



Predigt zu Römer 5,1-5
Martin-Luther-Kirche Falkenstein
Sonntag Reminszere – 8. März 2020

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

7 Wochen ohne – seit einigen Jahren lädt eine Aktion der Evangelischen Kirche ein, die Passionszeit ganz bewusst zu gestalten. Nicht oder nicht nur klassisch mit Verzicht auf Alkohol, Süßes oder Fleisch, sondern als bewusstes Leben. Das gewählte Motto lenkt dann den Fokus auf ein bestimmtes Themenfeld. In diesem Jahr: 7 Wochen ohne Pessimismus. Mit Zuversicht der Schwarzmalerei entgegen!

Es geht hier nicht darum, das ganze Leben nur mit der rosaroten Brille zu betrachten. Wir wissen um Angst und Sorge: Menschen sorgen sich um die Gesundheit, nicht nur angesichts des Corona-Virus, um das persönliche wie gesellschaftliche Miteinander angesichts von Hass und Gewalt, um die Entwicklung des Klimas oder die Lebenssituation von Menschen, die auf der Flucht sind und die Ursachen dieser Flucht. Wir leben als Christinnen und Christen nicht auf einem anderen Stern, sondern stehen mitten in dieser Welt. In der Aktion 7 Wochen ohne Pessimismus geht es nicht darum, das auszublenden, sondern darum, mit welcher Einstellung wir durchs Leben gehen und welche Kräfte wir stark machen.

Also Zuversicht! Paulus würde sagen Hoffnung oder Geduld. Er spricht von Bewährung - der heutige Predigttext aus dem Römerbrief klingt fast so, als wäre er für diese Fastenaktion geschrieben. Ich lese aus Römer 5, 1-5:

¹Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. ²Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.

³Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, ⁴Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, ⁵Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Große Worte verwendet Paulus hier, vollmundig spricht er von seinem Glauben als gäbe es daran nichts zu rütteln oder gar zu zweifeln. Nein, alles scheint klar: Wir sind gerecht durch den Glauben, haben Frieden mit Gott durch Jesus Christus, wir stehen in der Gnade und rühmen uns der Hoffnung auf Gottes Herrlichkeit. Das alles in zwei

Versen. Und weiter: Auch der Bedrängnisse rühmen wir uns, weil diese Geduld bringen und Bewährung und schließlich Hoffnung. Weil Gottes Liebe in unsere Herzen ausgegossen ist.

Alles scheint klar. Kein Zweifeln, keine leisen Töne. Vielleicht meldet sich bei der einen oder dem anderen innerer Widerspruch: „Paulus hat gut reden. Das ist ja völlig weltfremd. Paulus weißt nicht, wovon er spricht.“

Doch. Die Bibel berichtet von vielerlei Bedrängnis, in die Paulus gerät, er selbst ist körperlich beeinträchtigt, sitzt einige Zeit im Gefängnis und muss immer wieder um den rechten Glauben der Gemeinden ringen. Paulus weiß, dass das Leben nicht immer nur leicht ist und sein Glaube nicht überall auf Zustimmung trifft. Doch er weiß auch – und das ist seine Kernbotschaft, dass dieser Glaube stärker ist als alle Bedrängnisse der Welt. So ist der Text des Paulus auch zu lesen: als Glaubenszeugnis des Paulus. Der Text ist nicht einfach eine Gebrauchsanweisung zum Leben und schon gar kein allgemeiner Ratgeber für Menschen in schwierigen Situation – weder für die, die zum Pessimismus neigen, noch für die, die in echter Bedrängnis sind.

Der Text ist ein Glaubenszeugnis, er erzählt von dem, was Paulus geistlich trägt. Und gerade so beeindruckt mich der Text: er zeigt, mit welcher Haltung Paulus durch Leben geht und wie er auch Krisen und Bedrängnisse meistern kann: indem er sich an der Wirklichkeit Gottes orientiert. Für ihn ist klar, dass er in der Gnade steht und Frieden mit Gott geschlossen ist.

Paulus' Glaubensbekenntnis. Andere mögen andere Worte finden oder manchmal auch keine. Aber es ist wichtig, dass wir über unseren Glauben ins Gespräch kommen: was trägt Dich im Leben, was verunsichert Dich? Wie spürst Du Gottes Liebe? Was hilft Dir, wenn Du Angst hast? W, wo berührt Dich Gottes Geist im Leben? Die eigene Sicht, die eigene Glaubenserfahrung einzubringen, dazu ermutigt Paulus.

Der heutige Sonntag Reminiszere – der 2. Sonntag der Passionszeit – ist deutschlandweit der Sonntag, an dem in der evangelischen Kirche besonders verfolgte und bedrängte Glaubensgeschwister auf der ganzen Welt im Mittelpunkt stehen. Ihnen gilt unsere Fürbitte. Und von Ihnen können wir erfahren, wie Glaube auch gelebt werden kann – in ganz anderen Kontexten als wir sie kennen.

In diesem Jahr steht im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland Syrien im Mittelpunkt. Mich berührt das aktuell sehr. Ich weiß nicht, mit welchem zeitlichen Vorlauf diese Schwerpunkt-Länder bestimmt werden. Vermutlich Jahre. Und nun ist uns das Schicksal der Menschen in und aus Syrien durch die Berichte der letzten Tage und Wochen ganz besonders vor Augen - besonders im bis zuletzt durch eine militärische Offensive bedrohten Norden Syriens. Aber auch an der griechisch-türkischen Grenze oder auf den griechischen Inseln sind Menschen aus Syrien - meist unter menschenunwürdigen Bedingungen.

In vielen Gegenden Syriens steht kein Stein mehr auf dem anderen. Und doch bleiben nach wie vor auch Christinnen und Christen dort, die doch zusätzlich zur allgemeinen Lebensbedrohung durch ihren Glauben in der Minderheit sind und dadurch benachteiligt oder bedrängt werden.

Ein Schicksal christlicher Familien seit Jahrhunderten. Im Themenheft der EKD heißt es dazu:

Wer heute in Syrien Christ ist, verdankt dies überzeugten Vorvätern und -müttern, die sich trotz sozialer und wirtschaftlicher Nachteile und vielleicht auch trotz der Gefahr für Leib und Leben jeweils sehr bewusst dafür entschieden hatten, Christen zu bleiben. Jede christliche Familie in Syrien hat in der langen Ahnenliste Beispiele von Verwandten, die in den letzten 1400

Jahren vor der Frage standen, ob es nicht besser wäre, zur Mehrheits- und Herrscher-Religion Islam zu konvertieren. Heute stellt sich für viele Christen zusätzlich die Frage, ob es überhaupt Sinn macht, in Syrien zu bleiben. Der Krieg hat die kleine Gruppe der Christen noch kleiner werden lassen. (S. 25)

Aber es sind auch beeindruckende Glaubenszeugnisse zu lesen. Gabriele Hamzé-Conrad stammt aus München und ist mit einem Syrer verheiratet. Seit 1981 leben sie in Syrien und haben sich bewusst entschieden, in diesem Land zu bleiben. Gerade in Anbetracht der gewaltigen Not, der Massaker, der Toten und Kriegsverletzten überall im Land wollen sie hier aktive Hilfe leisten. So haben sie eine Zufluchtsstätte für Flüchtlingskinder geschaffen. Frau Hamzé-Conrad erzählt:

„Unser Projekt heißt: „Auf, lasst uns spielen, lasst uns lernen“ und wir konnten dafür junge, kompetente und liebevolle Lehrerinnen und weiteres Hilfspersonal gewinnen. An drei Vormittagen in der Woche kommen bis zu hundert Kinder. Sie erhalten ein Frühstück und werden schulisch und sozial betreut. Leider kommen sie unregelmäßig, weil sie durch Arbeiten in den Gemüsegeldern, auch wenn das gesetzlich verboten ist, zum Unterhalt der Familien beitragen müssen.“ (S.17)

„Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung.“ (Röm 5,3)

Für mich ist in diesem Engagement von Gabriele Hamzé-Conrad etwas von dieser Hoffnung zu spüren, die aus Bedrängnis, Geduld und Bewährung entstehen kann. Licht mitten im Dunkeln.

Sicher: es gibt keinen Automatismus von der Bedrängnis hin zur Hoffnung. Das wissen wir vermutlich alle nur zu gut. Aber es gibt eben diese Glaubenserfahrung, dass durch die Bedrängnis, durch Angst und Not hindurch eine Kraft wachsen kann, die nach vorne sehen lässt, die Menschen über sich hinauswachsen lässt, weil Gott trotz und in allem Frieden schenkt, Hoffnung gibt, die weiter reicht als unser Sehen und Verstehen.

Diese Kraft spüre ich auch immer wieder in der Verbundenheit von Christinnen und Christen weltweit. Für unsere Glaubensgeschwister in Syrien ist es wichtig, dass wir heute an sie denken und für sie beten. Am Freitag war Weltgebetstag - weltweit wurde der oft bedrängenden Situation von Frauen in Simbabwe gedacht und für sie gebetet. Heute Nachmittag bin ich in der Koreanischen Evangelischen Gemeinde Frankfurt. Dort wird eine Friedensstatue auf dem Kirchengelände aufgestellt, die an das Schicksal der sog. Trostfrauen erinnert, die im 2. Weltkrieg von Soldaten vergewaltigt wurden und die zum Frieden mahnen soll, zum Respekt jedem Menschen gegenüber. Dass Menschen an das Leid denken und für den Frieden beten, lässt erfahren: kein Mensch ist vergessen. Wir sind im Gebet miteinander verbunden, wir wissen uns - stark oder schwach im Glauben - in Gottes Obhut. Für mich ist das Trost und Kraftquelle: dass niemand vergessen ist. Dass alle in Gott geborgen sind. Dass Leid und Bedrängnisse, dass Angst, Folter und sogar der Tod nie das letzte Wort haben in unserem Leben. So klingt die Grundmelodie unseres Glaubens.

Wir werden gleich von der Freude in allem Leide singen. Ein Lied, das einstimmt in diese Lebenshaltung. Freude ist stärker als Leid, Hoffnung reicht weiter als alle Bedrängnisse. Wir können dieses Lied wie andere Lieder unseres Glaubens gemeinsam singen und einander stützen. Manche mögen laut und kräftig singen, andere nur zögerlich und mit Fragen. Manchmal versagt die Sprache ganz und es ist

kaum nach singen zumute. Dann tragen vielleicht die Worte und der Gesang der anderen.

Solch ein Gesang, der andere Menschen trägt, solche Gebete für Menschen in Bedrängnis, die spüren, dass sie nicht alleine sind: sie sind Hoffnungszeichen. Zeichen unseres Glaubens und auch unserer Kirche: Hoffnung ist stärker als Bedrängnisse. Nicht nur in den nächsten 7 Wochen. Zuversicht ist nicht blau-äugig und für hoffnungslosen Pessimismus gibt es eigentlich keinen Grund.

Weil wir Frieden mit Gott haben – durch Jesus Christus. Weil wir in der Gnade stehen.

Weil Gottes Liebe in unsere Herzen ausgegossen ist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.